ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.)

Article — Digitized Version

Blick in die Weltpresse: The New York Times - Das neue Bretton Woods; Le Combat - Nixons Starrköpfigkeit; Newsweek - Anmerkungen zum "alten Konzept"; Time - Eine überraschende Prognose; Far Eastern Economic Review - Japans Verwirrung; The Economist - Weltbank: Die arme Mehrheit; The Guardian - Armut unter "ferner liefen" der Tagesordnung

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Hamburgisches Welt-Wirtschafts-Archiv (HWWA) (Ed.) (1971) : Blick in die Weltpresse: The New York Times - Das neue Bretton Woods; Le Combat - Nixons Starrköpfigkeit; Newsweek - Anmerkungen zum "alten Konzept"; Time - Eine überraschende Prognose; Far Eastern Economic Review - Japans Verwirrung; The Economist - Weltbank: Die arme Mehrheit; The Guardian - Armut unter "ferner liefen" der Tagesordnung, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 51, Iss. 10, pp. 507-508

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/134314

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

BLICK IN DIE WELTPRESSE

Die währungs- und wirtschaftspolitischen Foigen von Präsident Nixons „Schocktherapie" beherrschen nach wie vor die Spalten der Weltpresse.

THE NEW YORK TIMES

Das neue Bretton Woods

New York, 3. 10. 1971: Lange nachdem die verzwickten Manöver am grünen Tisch vergessen sein werden, wird man sich wohl noch an die Washingtoner IWF-Konferenz der vergangenen Woche wegen der Wiedergeburt einer radikalen Idee erinnern, die vor einem Vierteljahrhundert in Bretton Woods lanciert, aber abgelehnt wurde. Noch vor einem Jahr herrschte weitverbreitete Indifferenz und sogar Ablehnung gegenüber selbst mildesten monetären Reformen vor. Aber die im letzten Frühling ausbrechende Dollarkrise und die von Präsident Nixon verursachten „Schocks" ... zwangen alle Staaten zu der Erkenntnis, daß sie zwischen einem neuen Weltwährungssystem und einer schwerwiegenden Störung von Welthandel und Entwicklung wählen müssen.

Diese Dringlichkeit ist eine direkte Folge von Washingtons Entschlossenheit, koste es was es wolle, das amerikanische Zahlungsbilanzdefizit zu überwinden. Die Konsequenz dieses Entschlusses wurde vor einem Dutzend Jahren von Robert Triffin, Harvard, genau vorausgesagt: Wenn sich einmal die Welt nicht mehr auf die Dollardefizite der USA verlassen kann, die die für die Expansion notwendige Liquidität zur Verfügung stellen, dann muß sie eine neue Form internationalen Geldes schaffen. Tatsächlich wurde diese grundsätzliche Forderung erstmalig von dem Briten John Maynard Keynes 1944 in Bretton Woods erhoben ... Lord Keynes gab diesem erforderlichen internationalen Geld den Namen „bancor", als es aber endlich das Licht der Welt erblickte, nannte man es Sonderziehungsrechte.

Le Combat

Nixons Starrköpfigkeit

Paris, 29. 9. 1971: Die IWF-Konferenz ist nicht entscheidend, aber sie wird die den anschließenden Verlauf der Ereignisse beherrschende Tendenz bestimmen. Das Währungsproblem ist nichts im Vergleich zu seinen wirtschaftlichen und politischen Implikationen. Zu leichtfertige Vergleiche sollte man vermeiden. Tatsache aber bleibt, daß es in der Vergangenheit wirtschaftliche Expansionsbestrebungen und Lebensraumfragen waren, die zu Weltkriegen führten. Deshalb ist es höchste Zeit, daß die USA wieder zur Besinnung kommen und nicht nur mit Bilanzen argumentieren. Seit dem 15. August wird von vielen Seiten die Währungskrise starrsinnig als Entscheidungskampf zwischen Rivalen analysiert. Europa und Japan sind jedoch nicht die Feinde Amerikas. Bis auf weiteres sind sie nicht nur seine Handelspartner, sondern auch seine politischen Alliierten. Mr. Nixons Starrköpfigkeit erscheint deshalb besonders fehl am Platze. Die insbesondere gegenüber Japan begangenen diplomatischen Fehler erscheinen jedem, der weiß, welchen Wert Asiaten auf die Wahrung ihres Gesichts legen, besonders schwerwiegend. Was die nationalistischen Tendenzen in Europa anbelangt, so sind sie noch immer stark genug, um alles bisher auf dem Wege zur Einheit mühsam Erreichte in Frage zu stellen.

NEWSWEEK

Anmerkungen zum „alten Konzept"

New York, 27. 9. 1971 (Milton Friedman): Mittlerweile wissen die meisten der wirklich fachmännischen Beobachter der Wirtschaft, daß die heutigen wirtschaftlichen Aktivitäten die Folge von viele Monate zurückliegenden monetären und fiskalischen Maßnahmen sind und daß heutige Beschlüsse ihre wichtigsten Auswirkungen erst in vielen Monaten zeigen werden. Dementsprechend hängt die wirtschaftliche Entwicklung wenigstens der nächsten sechs Monate mehr vom „alten Konzept" für eine Wiederherstellung der Prosperität ohne Inflation als von dem neuen, am 15. August vom Präsidenten enthüllten Plan ab.

Alle wirtschaftlichen Fakten stimmen völlig mit meiner vor einigen Monaten an dieser Stelle veröffentlichten Prognose „einer kräftigen Expansion mit oder ohne weitere fiskalische Maßnahmen" überein. („Die eigentliche Gefahr liegt in einer die Inflation wieder anheizenden zu schnellen Expansion".) Mr. Nixons Aufgeben des „alten Konzepts" wurde durch die internationale Währungskrise und die weitverbreitete, obwohl irrige Meinung erzwungen, daß sich die Wirtschaft in ernsten Schwierigkeiten befände. Der tatsächliche Zustand der Wirtschaft machte das jedoch keines-

wegs erforderlich, denn das „alte Konzept" funktionierte. Es wird weiterhin für eine kräftige Expansion sorgen, obwohl mit dem Lohn- und Preisstopp Sand in das Getriebe der Wirtschaft gestreut wurde.

TIME

Eine überraschende Prognose

New York, 4. 10. 1971: Die amerikanische Wirtschaft scheint dicht vor einem überraschenden Aufschwung zu stehen. Obwohl die Voraussagen besonders vorsichtig gehalten sind, da viele Hauptpunkte des Nixonplans erst verwirklicht werden müssen, haben Ökonomen verschiedenster Richtungen bemerkenswert übereinstimmende Schätzungen vorgelegt. Nachdem das Board of Economists der Time für 1971 die langsame Erholung und die hohe Arbeitslosenquote genau vorausgesagt hatte, prognostiziert es in seiner Mehrheit für 1972 eine spektakuläre Zunahme des BSP um 100 Mrd. $. Walter Heller, einer der führenden Ökonomen der USA ... vertritt in seinem „preliminary 1972 appraisal" die gleiche Ansicht.

Besonders ermutigend in den Prognosen der Ökonomen für 1972 ist die Höhe des realen, nichtinflationären Wachstums. Heller erwartet eine sprunghafte Steigerung der realen Zuwachsrate auf 6,25 %, während die Inflationsrate von 4,7 % in diesem Jahr auf 3,0 % zurückgehen wird. Falls diese Resultate erreicht werden, wird die amerikanische Wirtschaft schneller als jemals seit Mitte der 60er Jahre expandieren. Nach Heller, Grove und Eckstein wird die Arbeitslosenquote von gegenwärtig 6,1 % auf 5,0 % Ende 1972 sinken.

FAR EASTERN ECONOMIC REVIEW

Japans Verwirrung

Hongkong, 18. 9. 1971: Nichts kann Nixons Einfuhrabgabe und seine Forderung, daß die übrige Welt die Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Industrie wiederherstellen soll, rechtfertigen. Es war jedoch sein gutes Recht, die Aufwertung des Yen und die Liberalisierung der japanischen Wirtschaft zu verlangen. Wenn er so vernünftig gewesen wäre, diese Forderung 1969 während der Verhandlungen über die Rückgabe Okinawas an Japan zu stellen, so hätten die Japaner diese Sprache verstanden.

Japans gegenwärtige Verwirrung hat etwas Pathetisches, ja sogar Rührendes an sich. Die „economic animals" begreifen ihre Kurzsichtigkeit in der Beurteilung Amerikas. Für Sato gibt es augenscheinlich keine Alternative zu seinem Vertrauen auf die USA. Seine Nachfolger müssen jedoch nationale, über die einseitige Jagd nach Wohlstand hinausgehende Ziele verfolgen ... Deshalb besteht die Gefahr einer zu heftigen Reaktion Japans.

The Economist

Weltbank: Die arme Mehrheit

London, 2. 10. 1971: Die große Mehrheit der 118 Mitglieder von IWF und Weltbank sind die ganz armen Länder. In bewegenden Worten ... nannte sie Mr. Schweitzer „hilflose Opfer und unschuldige Zaungäste". Diese Länder haben keine eigenen revolutionären Ideen auf währungspolitischem Gebiet. So gut wie alle von ihnen wünschen feste Paritäten, und floatende Wechselkurse sind ihnen ein Rätsel.

Ihr Champion ist Mr. McNamara von der Weltbank ..., der sich aber selbst in Schwierigkeiten befindet. Das nächste Jahr ist sein letztes als Weltbankpräsident, falls er nicht wieder ernannt wird. In einem heißen Wahljahr ist sein Job für die Nixon-Administration eine Art Wahlgeschenk, auf das zahlreiche verdiente Republikaner einen Anspruch anmelden. Mr. McNamara aber ist Demokrat und, noch schlimmer, ein Mann Kennedys.

The Guardian

Armut unter „ferner liefen" der Tagesordnung

Manchester, 30. 9. 1971 (Hella Pick): Die Entwicklungsländer werden vergewaltigt – und haben nicht einmal Spaß daran. Das mag eine etwas rauhe Art der Formulierung dessen sein, was im wesentlichen eine schwere Krise der internationalen Moral ist. Tatsache ist, daß wieder einmal die Dritte Welt auf der Jahresversammlung des IWF und der Weltbank in der Reihenfolge der Prioritäten an elfter Stelle – oder noch später – hinter der Zehnergruppe rangiert.

Die Entwicklungsländer sind das Opfer einer üblen Bauernfängerei geworden. Ihnen wird gesagt, daß die Industrieländer erst ihr eigenes Haus in Ordnung bringen, wirtschaftliche Stabilität für sich selber schaffen und das internationale Währungssystem reformieren müssen, ehe sie sich auf Entwicklungsprobleme konzentrieren können. Es ist die alte, ach so oft erzählte Geschichte ... Diese Länder werden auf vielerlei Art beeinträchtigt. Viele unter ihnen halten einen größeren Anteil ihrer mageren Reserven als die Länder der Zehnergruppe in Dollar. Die Entwertung des Dollar wird daher ihre geringe Kaufkraft schwer beeinträchtigen.